

## Die Auswirkungen des Kiesabbaus

*Von Urs Wüthrich*

Der Kiesabbau im Urnersee durch die Firma Arnold & Co AG gibt seit Jahren zu Diskussionen Anlass. Er trägt dazu bei, den Bedarf an einheimischem Kiesmaterial zu decken. Arbeiter und Unternehmer finden mittels Kiesbagger und Nauen ihr Einkommen. Doch diese wirtschaftlich erfreuliche Bilanz kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass es auch negative Auswirkungen gibt. Ein Ziel des zukünftigen Abbaukonzeptes wird es deshalb sein, unerwünschte Folgeerscheinungen möglichst wirkungsvoll zu vermindern.

Über den drastischen Uferrückgang wurde schon mehrmals geschrieben. Mehr als 15 ha Uferfläche sind seit 1884 im Wasser verschwunden. Zum Teil ist dies eine Folge der Kanalisierung der Reuss im letzten Jahrhundert. Ein grosser Anteil daran hat aber auch der Kiesabbau, welcher seit 1905 betrieben wird. Die heutigen Böschungswinkel sind zu steil, als dass sich die Wellen bereits im Wasser überschlagen würden. Die gesamte Wellenenergie prallt ans Ufer und untergräbt die Uferzone. Der Boden verschwindet im Wasser. Wer beispielsweise den Uferverlauf entlang dem Wanderweg am Linken etwas verfolgt, kann feststellen, dass der See innerhalb eines Jahres mehrere Meter nach Süden gewandert ist.

Nebst dem grossen Landverlust als Folgeerscheinung des Kiesabbaus im See ist auch das Verschwinden eines einst ausgeprägten Schilfgürtels im offenen Wasser zu erwähnen. Die Ablagerung und Verfrachtung von nicht benötigtem Sand führten in der Seedorfer Bucht zu grossen Sandbänken. Diese überdeckten die Unterwasservegetation, welche für die krautlaichenden Fische existenzwichtig ist. Die Mündungen der Wassergräben versanden seither laufend. Um den Fischaufstieg und die Meliorationen zu sichern sind deshalb dauernd Unterhaltsarbeiten notwendig geworden. Alte Baggerlöcher nahe beim Ufer können für Badende zu tödlichen Fallen werden. Dass die Schwimmbagger vom landschaftschützerischen Standpunkt aus störend wirken, muss ebenso zur Kenntnis genommen werden wie die Tatsache, dass nebst der N 2 eine weitere Lärmquelle eine Naturschutz- und Erholungszone belastet.

Das Projekt Reussdelta beinhaltet echte Lösungsansätze, welche die negativen Folgewirkungen des Baggerbetriebes vermindern können. Leider wurde die Realisierung des Wasserbauprojektes durch das Unwetter vom August 1987 um gut ein Jahr verzögert. Zurzeit werden jedoch die Vorbereitungsarbeiten für eine baldige Öffnung eines linken Deltaarmes getätigt. Als bemerkenswertesten Pluspunkt einer Deltaöffnung werden natürliche Auflandungen im engeren Mündungsbereich der Reuss erwartet. Der Baggerbetrieb wird sich bald auf die Zone der heutigen Reussmündung beschränken müssen. Dadurch werden die übrigen Uferzonen endlich vor weiteren Eingriffen verschont. Mit gezielten Massnahmen wird versucht werden, die Schäden an der Ufervegetation wiedergutzumachen. Diesen Winter müssen als kurzfristige Massnahme am Linken erneut nochmals Ufersicherungen in Form von Vorschüttungen getätigt werden, damit der Wanderweg nicht im See

verschwindet. Entsprechende Projekte werden zurzeit von einem Ingenieurbüro entwickelt. Gleichzeitig werden Inseln als Wellenbrecher und Erosionsschutz vor der Naturschutz- und Erholungszone auf der Seedorfer Seite projektiert. Eine möglichst rasche Realisierung des gesamten Deltaprojektes ist somit für die Mündungslandschaft am Urnersee eine dringende Notwendigkeit, damit die Uferlandschaft auch ohne dauernde Schutzeingriffe auf natürliche Art ihr dynamisches Gleichgewicht wieder findet.

*Erschienen im Urner Wochenblatt Nr. 93 vom 26.11.1988*